

Sonderdruck aus

**Phänomenologie, Geschichte und  
Anthropologie des Reisens.**

**Internationales interdisziplinäres Alexander-von-  
Humboldt-Kolleg  
in St. Petersburg 16.-19. April 2013.**

Herausgegeben

von

Larissa POLUBOJARINOVA

Marion KOBELT-GROCH

Olga KULISHKINA

Solivagus-Verlag

Kiel 2015



**SOLIVAGUS**

*Verlag*

## Aleksej I. Žerebin

### HERMANN BAHR'S RUSSISCHE PHANTASIE

Hermann BAHR war bekanntlich kein großer Dichter. In die Literaturgeschichte ist er als Anreger, Organisator und Propagator der österreichischen oder Wiener Moderne eingegangen, die in der Auseinandersetzung mit dem deutschen Naturalismus und unter dem Eindruck der zeitgenössischen französischen Literatur von ihm konzipiert worden ist.

Von entscheidender Bedeutung – so wird es allgemein gesehen – war seine Reise nach Paris 1889. Vorher verbrachte er einige Jahre in Berlin, engagierte sich für den Berliner Naturalismus, dem sich auch die Österreicher, wie er damals meinte, anschließen sollten. Nach dem Aufenthalt in Frankreich, wo er die *Décadence*-Autoren für sich entdeckte, änderte sich aber seine Einstellung zum Naturalismus grundlegend. Als er 1890 nach Berlin zurückkehrte, erschien ihm die Hauptstadt des Deutschen Reiches, die ihm früher das literarische Mekka war, als eine fremde Stadt, die er nicht mehr verstand und in der er nicht mehr verstanden wurde. Er fühlte sich *wie ein Schauspieler, der, schon auf der Bühne, plötzlich gewahr würde, dass er unversehens in ein falsches Stück geraten ist*.<sup>1</sup>

Für falsch erklärte er eine Literatur, die nur die *Wirklichkeit der Straße*, nicht jedoch die *Wirklichkeit der Seele*<sup>2</sup> darzustellen vermochte. Die „Überwindung des Naturalismus“ – so der Titel von Hermann BAHR'S programmatischem Essay – forderte *die Restauration der Seele*.<sup>3</sup> Mit diesem programmatischen Kernsatz der postnaturalistischen Moderne kehrte BAHR nach Wien zurück, wo er die *Wiener Schule* begründete.

Diese durchaus zutreffende Entstehungsgeschichte der Wiener Moderne ist in jedem Lehrbuch nachzulesen. Eine Ergänzung, um die es mir hier geht, ist

<sup>1</sup> BAHR: Selbstdarstellung, S. 270.

<sup>2</sup> BAHR: Zur Kritik der Moderne, S. 223.

<sup>3</sup> BAHR: Zur Kritik der Moderne, S. 235.

deshalb von Interesse, weil sie dieses Bild präzisiert und einen weiteren kulturellen Einfluss deutlich macht.

336 · Bekannt ist nämlich, dass Hermann BÄHR, bevor er für mehr als zwanzig Jahre von Berlin nach Wien zurückkehrte, noch eine weitere, wenn auch kurzfristige Reise unternahm, und zwar nach Russland. Die Einladung kam von dem berühmten Schauspieler Emanuel Reicher, der mit seiner Schauspieltruppe zu einem Gastspiel nach Sankt Petersburg reiste, wo zu der Zeit auch Joseph Kainz und Eleonora Duse spielen sollten. Dass BÄHR diese Einladung bereitwillig annahm, mag mit seiner Enttäuschung über Berlin zusammenhängen. Der Aufenthalt in Russland dauerte von Anfang März bis Ende April des Jahres 1891. Dessen Ergebnis war das Buch „Russische Reise“ (1891), ein Musterbeispiel eines autonarrativen, intim-persönlichen Textes, eine Sammlung von mutwilligen impressionistischen Skizzen, die fremde Stadtbilder und Kunstimpressionen, Theaterkritiken und kulturphilosophische Passagen in einer begeisterten und unerbittlichen Selbstanalyse des Autors integrierten.

Im Vorsatz zu seinem Reisebuch gibt der Ich-Erzähler den Grund an, warum er die bevorstehende Reise unternimmt:

*Man ist nicht mehr einfach ... man trägt mehrere in sich und kann sich für jeden Tag der Woche ein neues ich umschnallen, wie eine neue Cravatte. Wenn mirs der Deutsche in mir gar zu bunt treibt, dann ärgere ich mich nicht lange, hänge ihn in den Kästen und ziehe den Marokkaner an. Und manchmal sind zwischen dem Mann aus Linz, dem Andalusier und Berliner ganz überaus vergnügliche Terzette. So will er auch diesmal ‚den Russen anziehen‘, um sich durch neue Sensationen zu bereichern und eine neue Provinz für sein inwendiges Reich zu erobern.<sup>4</sup>*

Bereits hier bahnt sich das Zentralmotiv der Russischen Reise an – die Entgrenzung des Ichs, die dialektische Modellgeschichte der modernen Subjektivität, die über sich selbst im ständigen Rollenspiel hinaus will. Ihr Ausgangspunkt ist die Hybris, die Hypertrophie des Ichs, der Allmachtswahn; das Erkenntnis-subjekt lebt in dem Wahn, es setze die Welt (im gegebenen Fall die russische

<sup>4</sup> BÄHR: Russische Reise, S. 4.

Welt) als seine Vorstellung, um sie als eine Objektivation seines Ichs narzisstisch zu genießen. Es geht um die Position des ästhetischen Individualismus.

Die Folge davon ist eine Identitätskrise, das Scheitern des ästhetischen Individualismus an der Sankt Petersburger Schattenwelt, die der Reisende als eine trügerische Maske vor dem wahren Gesicht Russlands erkennt. Hermann BAHRS Russlandreise beschränkte sich nämlich auf diese Stadt. Wenn er später prahlte, zwischen Wolga und Loire habe die europäische Seele keine Geheimnisse vor ihm,<sup>5</sup> so empfiehlt es sich, anstatt der Wolga die Neva zu lesen. Angesichts der bekannten Dichotomie Sankt Petersburg–Russland ist dieser Umstand von entscheidender Bedeutung. In der „Russischen Reise“ ist diese Dichotomie sinnbildend. In Anknüpfung an den sogenannten „Petersburger Text der russischen Literatur“ von Puschkin bis Dostojewskij,<sup>6</sup> bringt BAHR seine Enttäuschung zum Ausdruck: Sankt Petersburg sei kein Russland, es sei vielmehr Anti-Russland, eine künstliche, nach dem Befehl ihres Erbauers Peter des Großen aus dem Nichts hervorgezauberte Hochburg der nachlässigen russischen Aufklärung, die zum echten *heiligen Russland* in einem ebenso gespannten Verhältnis stehe wie das Josephinische Wien zum barocken Österreich.<sup>7</sup>

Drei Lebensbereiche, die der Ich-Erzähler auf sich wirken lässt–Sankt Petersburg mit seiner imperialen Architektur und seinen vertrackten Menschentypen, die herrlichen Kunstsammlungen der Ermitage und die reinigende Liebe für das *Kleine Fräulein*, die Schauspielerin der Reicher-Truppe Lotte Witt–stellen sich ihm als dicht miteinander verwobene Rätsel dar, von deren Lösung die Existenz seines eigenen Ichs abhängt. Genau in der Mitte des Textes erreicht der Erzähler einen psychologischen Nullpunkt, wenn alles scheinbar Eroberte–die ganze Fülle der raffinierten russischen Impressionen–sich in nichts auflöst.

*Irgendetwas ist an mir geschehen. Eine russische Seele wollte ich mir erwerben. Und es ist dieses Mal gar nichts geworden. Ich habe alles verfehlt. Ich*

<sup>5</sup> BAHR über sich selbst, S. 22.

<sup>6</sup> ТОПОРОВ: Петербургский текст, S. 7–66.

<sup>7</sup> BAHR: Russische Reise, S. 153.

*habe meine nervöse Erfahrung nicht bereichert. Es ist mir nichts Russisches an die Seele gewachsen, sondern ich werde diese Angst nicht los, dass ich auch noch bloß das Europäische verliere. Der nervöse Akrobat ist weg. Ich versuche seine Künste. Aber siehe da! Er hat sie mit sich fortgetragen. Ich entschlief mir den Franzosen anzunehmen, den Spanier, den Buddhisten – einen nach dem Anderen, der Reihe nach. Aber keiner hört, keiner folgt. Es ist eine ausgestorbene Öde um mich. Nur etwas ganz Simples, Demütiges und Geringes haben sie zurückgelassen, ein kleines, stilles, liches Gefühl. Das sitzt da einsam am Boden, wie ein nacktes Kind, das spielt und staunt, die großen, grauen Augen weit hinaus. Ich fühle eine köstliche Zukunft im Hintergrunde. Es ist, als hätte ich alles verlieren müssen, um mich selber zu finden.<sup>8</sup>*

So leitet die Identitätskrise das Ereignis der zweiten Geburt ein, von dem der restliche Textteil berichtet. Indem Russland dem Reisenden sein Geheimnis verweigert, wird es für ihn zur Schule der Armut und Entblößung, in die man zu gehen hat, um zuletzt zur mystischen Offenbarung seines wahren Ichs zu gelangen.

Die Russische Reise gehört somit in einen Kreis literarischer Reisebeschreibungen, die von einem Geheimnis handeln und auf die Lösung eines Rätsels hin konzipiert sind. Der Erzähler ist ein Initiant, dessen Einweihung in das Geheimnis von Russland zur Bedingung seiner Identität wird. Das Sakrament der Initiation wird, wie in der religiösen Praxis, als eine Grenzüberschreitung (Transgression) gedacht. Es geht um den Übertritt aus einer empirischen Scheinwelt, für die das kulissenhafte Sankt Petersburg als Sinnbild für die soziale Entfremdung steht, in das metaphysische Reich des wahren Seins, das der Erzähler in seinem Inneren zu entdecken hat. Eine weitere markante Stelle lautet:

*Der hochmütige Betrug, als ob ich ein besonderer und zu wilder Größe auserlesen sei, hat seinen Zauber verloren. Gering und demütig will ich wer-*

<sup>8</sup> BÄHR: Russische Reise, S. 84.

*den, und nur meiner Stillen Güte gehorchen. In mir schreit alles nach Einfachheit und Milde. Ein schlichter und braver Mensch möchte ich werden.*<sup>9</sup>

Eine Endstation der Wandlung ist es jedoch noch nicht. Der Verzicht auf Ruhm und Stolz wird nur als Vorstufe und Bedingung für die neue Herrlichkeit eines heilen und ganzen Welt-Ichs gedacht. Durch das demütige Aufgehen des Individuums in der Menschheit soll der gesamte, früher von ihm erworbene Reichtum der individuellen Eigenschaften nicht verlorengehen, sondern vielmehr die letzte Weihe bekommen und erst recht aufblühen. Jeder persönliche Zug, jede skurrile Maske des überwundenen impressionistischen Genussmenschen soll in sein neues Ich integriert werden, in ihm eine Rechtfertigung finden. Das empirische Ich wird durch die Geburt des Metaphysischen nicht schlechthin verleugnet, sondern dialektisch aufgehoben und in Gott vollendet.<sup>10</sup>

· 339 ·

Im Anschluss an diesen Gedanken träumt BAHR von einem utopischen Orden vollendeter Menschen, den er mit dem Namen *Club der guten Europäer*<sup>11</sup> bezeichnet. So bahnt sich am Schluss der Russischen Reise die alte gnostische Idee des Dritten Reiches an, die über die Romantiker und Heine über Nietzsche, Ibsen und Dostojewskij in das Weltbild der europäischen wie der russischen Moderne um 1900 eintritt.

Im Russland der Jahrhundertwende war Hermann BAHR keine unbekannte Größe. Sein Roman „Theater“ erreichte hohe Auflagen, sein Lustspiel „Der Meister“ hatte Bühnenerfolg, seine Essaysammlungen „Zur Kritik der Moderne“ und „Die Überwindung des Naturalismus“ erregten Aufsehen und wurden diskutiert.<sup>12</sup> Umso weniger lässt sich verstehen, dass gerade die „Russische Reise“ in Russland unbeachtet blieb.

Auch in der deutschsprachigen Hermann-BAHR-Forschung wird das russische Buch unterschätzt. Man widmet ihm zwei bis drei zusammenfassende

---

<sup>9</sup> BAHR: Russische Reise, S. 161.

<sup>10</sup> BAHR: Russische Reise, S. 180.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Siehe ŽEREBIN: Hermann Bahrs „Russische Reise“, S. 175, Anm. 35.

340 · Abschnitte, die ausschließlich auf theaterästhetische Aspekte eingehen.<sup>13</sup> Man lässt außer Acht, dass BAHRS Äußerungen zum deutschen Gastspiel sein Erlebnis des russischen *theatrum mundi* widerspiegeln, dass beide Schauspiele sich in der Komödie der dekadenten Seele des Ich-Erzählers überschneiden und diese Komödie schließlich in ein symbolisches Mysterienspiel von *stirb und werde* umschlägt.

BAHR selbst soll seine Kritiker irreführt haben, indem er 1923 im „Selbstbildnis“ sein Reisetagebuch als ein *törichtes Büchl* bezeichnet, von dem niemand weiß, warum es „Russische Reise“ heißt, und ironisch fügt er hinzu: *Mein russisches Erlebnis war gewaltig, es bestand aus Kainz und Duse*.<sup>14</sup> Dicht daneben findet sich aber im „Selbstbildnis“ eine Passage, die das russische Erlebnis in einem ganz anderen Lichte zeigt. BAHR erinnert sich an *unsere nächtlichen Fahrten durch die königliche Stadt, immer wieder um den himmelan sprengenden Reiter herum* und hebt den Kontrast hervor zwischen dem Gefühl der Bangigkeit, das er beim Anblick des Ehernen Reiters empfand und der großen Rührung, in die ihn das Bild des demütig betenden Volkes vor einer bescheidenen Stadtkirche versetzte: *Da stand ich oft voll Neid und wünschte mir wieder beten zu können*.<sup>15</sup> Der Eherne Reiter steht für den Ich-Kult des selbstermächtigten modernen Subjekts als Usurpator Dei, das betende Volk für die Suche nach einer Synthese von Ich und Welt, während die Montage von beiden Bildern die Problematik der „Russischen Reise“ zusammenfasst.

In einem offenen Widerspruch zur abwertenden Einschätzung des Buches steht BAHRS Bekenntnis, das er bald nach seiner Rückkehr aus Russland im Brief an seinen Vater ablegt:

*Das russische Buch soll den großen Abschnitt in meinen Leben markieren. Das Suchen und Experimentieren ist vorbei und es beginnt die ruhige, stille und geläuterte Periode. Petersburg ist mein Damaskus.*<sup>16</sup>

<sup>13</sup> KINDERMANN: Hermann Bahr, S. 40–48; DAVIAU: Der Mann von Übermorgen, S. 26; FARKAS: Hermann Bahr, S. 27–28.

<sup>14</sup> BAHR: Selbstbildnis, S. 271.

<sup>15</sup> BAHR: Selbstbildnis, S. 275.

<sup>16</sup> BAHR: Selbstbildnis, S. 100.

Diesem Geständnis Glauben zu schenken, könnte bedeuten, „Die russische Reise“ als unterschätzte Geburtsurkunde der Wiener Moderne zu verstehen. Sankt Petersburg verkörperte für Hermann BAHR einen existenziellen Kulturraum, in dem die Identitätskrise des dekadenten Menschen ihre Klimax erreichte und sich durch die Geburt eines neuen Menschen auflöste. So sollte, nach BAHRS Auffassung, das zentrale Ereignis des Prozesses der Moderne aussehen. Was dem Erzähler der „Russischen Reise“ in Petersburg widerfuhr, sollte in Wien mit der ganzen Generation der jungen Schriftsteller geschehen, die BAHR unter dem Namen *Jung-Wien* zu einen versuchte.

BIBLIOGRAPHIE

Quellen

- 342·  
BAHR, Hermann: Zur Kritik der Moderne: Gesammelte Aufsätze. Zürich 1890.  
BAHR, Hermann: Russische Reise. Dresden/Leipzig 1891.  
BAHR, Hermann: Das Hermann-Bahr-Buch. Berlin 1913.  
BAHR, Hermann: Selbstbildnis. Berlin 1923.  
BAHR, Hermann: Briefwechsel mit seinem Vater. Ausgewählt von Adalbert SCHMIDT. Wien 1971.

Darstellungen

- DAVIAU, Donald G.: Der Mann von Übermorgen. Hermann Bahr 1863–1934. Wien 1984.  
FARKAS, Reinhard: Hermann Bahr. Dynamik und Dilemma der Moderne. Wien/Köln 1989.  
KINDERMANN, Heinz: Hermann Bahr. Ein Leben für das europäische Theater. Graz/Köln 1954.  
TOPOROV, Vladimir N: Peterburgskij tekst russkoj literatury. Izbrannye trudy [Petersburger Text der russischen Literatur. Ausgewählte Schriften]. Sankt-Peterburg 2003.  
ŽEREBIN, Alexej: Hermann Bahrs Russische Reise als „Petersburger Text“, in: LACHINGER, Johann (Hrsg.): Hermann Bahr – Mittler der europäischen Moderne. Hermann Bahr-Symposium, Linz 1998 (Band 5 von Jahrbuch des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich). Linz 2001, S. 161–176.